



**PUBLIC HEALTH SCHWEIZ
SANTE PUBLIQUE SUISSE
SALUTE PUBBLICA SVIZZERA**

The Swiss Society for Public Health



SSPH+

SWISS SCHOOL OF
PUBLIC HEALTH

Swiss TPH



Swiss Tropical and Public Health Institute
Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut
Institut Tropical et de Santé Publique Suisse

Associated Institute of the University of Basel

Basel, 23. November 2017

Medienmitteilung

«Wir müssen die Risiken suchen, um vermehrt Prävention zu betreiben»

Rund 300 Gesundheitsfachleute trafen sich am 22. und 23. November zur Swiss Public Health Conference 2017 in Basel, um personalisierte Gesundheit aus wissenschaftlicher, ethischer und ökonomischer Sicht zu beleuchten. Diskutiert wurden die Chancen und Risiken der personalisierten Medizin, die Balance zwischen Schutz und Zugang zu Personendaten, die Forschung im Zeitalter der Präzisionsmedizin, die Bedeutung der Prävention zur Verbesserung der Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung sowie Public Health im weltweiten Kontext.

«Wir können Tausende von Molekülen in den Körperflüssigkeiten und Geweben eines Menschen messen. Wir können den Lebensstil abbilden oder die sozialen Netzwerke abfragen», so die Epidemiologin und Public-Health-Spezialistin Nicole Probst-Hensch vom Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) zu Beginn der Swiss Public Health Conference 2017 in Basel.

Rund 300 Gesundheitsfachleute aus Wissenschaft, Politik, Nichtregierungsorganisationen und Privatwirtschaft befassten sich am 22. und 23. November im Congress Center Basel mit dem Thema «Personalisierte Gesundheit aus Public-Health-Perspektive». Organisiert wurde die Konferenz von Public Health Schweiz, der Swiss School of Public Health und dem Swiss TPH.

Chancen und Risiken der personalisierten Gesundheit

Es gibt immer mehr Daten und Quellen sowie die Möglichkeit, diese zu verknüpfen, um den Zustand unserer Gesundheit besser zu messen und zu verstehen. «Das Feld der personalisierten Gesundheit will diese persönlichen Daten nutzen, um einen Mehrwert für die gesamte Bevölkerung zu erzielen», zitierte Probst-Hensch die Definition des Begriffs durch die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften.

An der Konferenz ging es in Vorträgen, Podien und Diskussionsrunden um die Chancen, aber auch die Risiken der personalisierten Gesundheit, wie sie sich dem anwendungsorientierten Fachgebiet für Public Health (öffentliche Gesundheit) stellen. Denn wenn einerseits die immer umfassenderen und differenzierteren Gesundheitsdaten die Grundlage für eine erfolgreiche, auf den individuellen Menschen zugeschnittene medizinische Versorgung schaffen, gilt andererseits auch: Die Folgen der personalisierten Therapie wie zum Beispiel die steigenden Gesundheitskosten, die Datenschutzfrage sowie die Frage der sozialen Gerechtigkeit dürfen nicht ausser Acht gelassen werden. «Die Kosten der personalisierten Therapien sind für Niedriglohnländer nicht tragbar und ich gehe davon aus, dass sie auch unser Gesundheitswesen künftig herausfordern werden», so Probst-Hensch in ihrem engagierten Referat, in dem sie auf konkrete Krankheiten und deren komplexen Ursachen einging.

Eine Belastung für die Gesundheitssysteme

«Chronische Krankheiten wie zum Beispiel Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen nehmen weltweit zu», unterstrich sie wie auch verschiedene weitere Referierende an der Konferenz. Das überfordere die Gesundheitssysteme in ärmeren Ländern. Man müsse vermehrt auf die primäre Prävention setzen, dies sei in den meisten Fällen günstiger als eine Behandlung. Ausserdem gelte es zu bedenken: «Leben mit einer chronischen Krankheit ist ein Leben mit Behinderung und selbst wenn wir in Behandlung sind, ist es nicht das Gleiche, wie wenn wir gesund sind», so Probst-Hensch.

«Wir müssen die Risiken suchen, um vermehrt Prävention zu betreiben», betonte sie. Das grosse Potential der personalisierten Gesundheit für Public-Health-Fachleute sei, dass man heute mit neuen Methoden nach Risiken für Krankheiten suchen könne: «Forschung im Zeitalter der Präzisionsmedizin ermöglicht ein gänzlich neues mechanistisches, kausales Verständnis von Krankheiten und Wohlbefinden.»

Die Frage der personalisierten Gesundheit fokussiere nicht ausschliesslich die einzelnen Patientinnen und Patienten, sondern habe die gesamte Bevölkerung im Blick. Dabei sei die Prävention für sie als Forscherin das oberste Ziel, so Probst-Hensch: «Die Gesundheitserhaltung der Bevölkerung ist ein zentrales Ziel der personalisierten Gesundheit aus der Public-Health-Perspektive.»

Medienkontakt:

Anna Wegelin, Communications Swiss TPH, +41 284 86 83 / 76 588 30 06, anna.wegelin@swisstph.ch

Weitere Informationen:

- Interview mit Nicole Probst-Hensch: <https://www.swisstph.ch/de/swiss-tph-news/interview-nicole-probst-hensch/>
- Webseite Swiss Public Health Conference 2017: <http://conference.public-health.ch/>
- Konferenz-Bilder zum freien Download: <https://www.flickr.com/photos/130052107@N05/sets/72157687624235562/>
- Epidemiologie und Public Health am Swiss TPH: <https://www.swisstph.ch/de/ueber-uns/eph/>
- SAPALDIA-Studie (Swiss study on Air Pollution And Lung Disease in Adults): <http://www.sapaldia.ch/de/>

Die Konferenz und ihrer Trägerorganisationen:

Die **Swiss Public Health Conference** wird jedes Jahr gemeinsam organisiert von Public Health Schweiz und der Swiss School of Public Health (SSPH+). Jedes Jahr übernimmt eine andere akademische Public-Health-Institution in der Schweiz die Rolle des Gastgebers und der wissenschaftlich-thematischen Leitung. Die diesjährige Swiss Public Health Conference zum Thema «Personalisierte Gesundheit aus Public-Health-Perspektive» wird gemeinsam mit dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH) als Gastgeberin organisiert.

Public Health Schweiz wurde 1972 von engagierten Public-Health-Expertinnen und Experten gegründet. Sie ist die unabhängige, nationale Organisation, welche die Anliegen der öffentlichen Gesundheit vertritt. Mit ihrem Fachrat, der aus 32 Expertinnen und Experten besteht, sechs thematischen Fachgruppen sowie 653 Einzelmitgliedern, 111 Kollektiv- und 22 Gönnermitgliedern (Stand Dezember 2016) bildet sie ein themen- und disziplinenübergreifendes gesamtschweizerisches Netzwerk der Public-Health-Fachleute. Damit kann sich Public Health Schweiz für optimale Rahmenbedingungen für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz engagieren und die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger fachlich unterstützen. Public-Health-Fachleuten werden ein Netzwerk und die Möglichkeit des fachlichen Austauschs geboten. Public Health Schweiz veranstaltet zudem jedes Jahr mehrere halbtägige Symposien zu aktuellen gesundheitspolitischen Themen. www.public-health.ch

Die **Swiss School of Public Health (SSPH+)** bündelt seit ihrer Gründung im Jahr 2005 die akademischen Public-Health-Kompetenzen von acht Schweizer Universitäten (Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Neuenburg, Svizzera italiana und Zürich). Die gemeinsam getragene Stiftung basiert auf der Vision, dass Public-Health-Wissenschaften von vielen Forschungsdisziplinen geprägt sind. In einem kleinen Land wie der Schweiz verfügt keine akademische Institution über die kritische Masse, die für die Abdeckung aller gesundheitsrelevanten Bereiche erforderlich ist. Die SSPH+ stärkt als «virtuelle interuniversitäre Public-Health-Fakultät» die Gesundheitswissenschaften mit einer innovativen schlanken Struktur in einem Land, in dem die föderalen Strukturen zu eher schwachen öffentlichen Gesundheits-



**PUBLIC HEALTH SCHWEIZ
SANTE PUBLIQUE SUISSE
SALUTE PUBBLICA SVIZZERA**

The Swiss Society for Public Health



Swiss TPH



Swiss Tropical and Public Health Institute
Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut
Institut Tropical et de Santé Publique Suisse

Associated Institute of the University of Basel

systemen geführt haben. Aus- und Weiterbildungsprogramme der über 150 Fakultätsmitglieder (SSPH+ Fellows) befähigen Gesundheitsfachleute, geeignete Antworten auf die komplexen Gesundheitsfragen zu finden. SSPH+ Fellows betreuen über 400 Doktorierende in den Public-Health-Wissenschaften.

www.sspplus.ch

Das **Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut (Swiss TPH)** hat sich seit seiner Gründung vor über 70 Jahren zu einer international anerkannten Organisation für Lehre, Forschung und Dienstleistungen zur Verbesserung der Gesundheit der Menschen weltweit entwickelt. 2009 wurde das in den Bereichen der Umweltepidemiologie, chronischen Krankheiten und Frauengesundheit national und international anerkannte Institut für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) der Universität Basel in das Swiss TPH integriert. Heute arbeiten rund 800 Mitarbeitende aus über 70 Ländern in Basel und weltweit für das Swiss TPH. Zu den Forschungsschwerpunkten zählen übertragbare und nichtübertragbare Krankheiten sowie deren biologische, soziale, ökonomische und physikalische Ursachen wie auch Gesundheits-, Umwelt- und Ökosystemforschung zur Verbesserung der globalen Gesundheit. Das Swiss TPH leitet die für die Schweiz einzige bevölkerungsbezogene, national abgestützte Langzeitstudie (SAPALDIA-Kohortenstudie und -Biobank) sowie die jüngste nationale Initiative für eine grosse Bevölkerungskohorte. www.swisstph.ch